

Katharina Laura Bräuer

Die späte Rache der Inder oder: Die Suche nach Liebe

Seit einigen Jahrzehnten tauchen in den Industriestaaten indische Gurus auf. Sie sehen edel aus und ihre Lehren klingen ungemein gut. Besonders die Betonung auf das Wort „Liebe“ ist ungemein verführerisch. Warum? Weil in den westlichen Ländern die Verschiebung der Wichtigkeit von Gefühlswerten zugunsten der technischen Errungenschaften so groß geworden ist, dass wir in unseren Herzen einen Mangel fühlen. Liebe – ein Wert, der von allen Religionen gelehrt wird als erstes, wichtigstes Gebot, welche wir aber immer weniger zu praktizieren fähig sind. Geradezu magisch wirkt ein Liebesversprechen. Geradezu süchtig sind wir, wenn es um Liebe geht. Wir fragen nicht mehr, wer oder was steht hinter dieser „Liebe“: Sie ist göttlich? Sie fehlt uns, wir sehnen uns danach. Wie leicht ist es dann, mit ihr zu täuschen.

Dazu kommt, dass wir einen unheimlichen Respekt vor „östlicher Weisheit“ haben. Und wenn diese dann auch noch so schön gewandet kommt, mit weißer Bekleidung und Turban, Ruhe und Sicherheit ausstrahlt, lächelt und sanft spricht, dann sind wir bereit, zu glauben. Besonders junge Menschen, in denen die Glaubensfähigkeit noch nicht so ganz verschüttet ist, die noch die Liebesehnsucht im Herzen deutlich spüren, kann man damit locken. Denn – und jetzt beginnt bereits das Täuschungsmanöver, die Zielvorgabe wird geschickt verborgen, die Methoden der Manipulation sind hinter anerkannten Methoden wie der Meditation versteckt. Nimm ein Mantra, dessen Funktion du nicht kennst, welches auch unterschwerlich befrachtet wird, meditiere damit, und du wirst im Unterbewussten manipuliert. Denn dieses „nach innen gehen, zur Ruhe kommen“ ist im Grunde eine sehr gute Sache.

Die Kirchen benutzen das Beten des Rosenkranzes, eine ständige Wiederholung einer Formulierung; Therapeuten heilen damit Psychosen; aber wehe, wenn diese Technik missbraucht wird. Das geht bis zur Selbsttötung, wie wir es aus Amerika schon kennen. Liebe den, der dir Liebe verspricht. Und das wiederum ist im Falle eines Gurus, der Schüler um sich versammelt, immer er selbst. Er will dich leiten, er will dir das Ziel vorgeben. Das Ziel? Ist es denn wirklich nötig, dass wir vor unseren Schöpfer einen Mittelsmann stellen? Können wir unseren Ursprung nicht selbst in uns spüren, wissen? Können wir denn nicht in der Schöpfung erkennen, wo unser Platz ist? Haben all

diese „Lehrer“ es denn erreicht – die Erkenntnis allen Zusammenhanges, in mündiger Mitverantwortung und der daraus resultierende Freude? Ist nicht eher das Gegenteil entstanden? Haben wir uns nicht entfernt vom wahren Leben? Ist denn nicht Zerwürfnis und Krieg, Tötung, wo Gemeinsamkeit möglich wäre – Mangel an der Achtung vor der Leistung des anderen, daraus entstanden? Weshalb musste aus Notsituationen Kampf entstehen, wenn Hilfestellung rettend gewesen wäre?

All das, was wir die Schattenseiten in uns nennen – Neid, Habsucht, Verachtung, Unfreundlichkeit und vieles mehr – sollten wir nicht besser jenen den „Krieg“ ansagen, uns selbst beherrschen lernen, ehe wir uns an anderen Geschöpfen vergreifen?

Die Besinnung auf uns selbst, die Suche nach Antworten in uns selbst, wo diese ja vorhanden sind, und unser Handeln nach Prinzipien, die erhaltend, Werte schaffend wirken und die Freude machen, ohne zu zerstören. Man kann es auch Selbstvertrauen nennen.

Das Vertrauen in uns selbst kann uns schützen, der Verführung durch andere zu entgehen. Nicht umsonst gibt es das Traktat des SUN TSU über die erfolgreiche Kriegführung. Da wird gesagt: Sorge für nährstoffarmes Essen – Zersetzung von Qualitäten im Denken – Aufstachelung der Jungen gegen die Alten – Unterhöhlung von Gefühlswerten durch Verächtlichkeit – Ablenkung durch Betonung von Unwichtigem – zwielichtige Unternehmungen und öffentliche Schande.

Ich habe hier eine Liste von 47 Punkten, die die Zerstörung der menschlichen Werte empfehlen. Alles soll der Zerstörung dienen. Warum? Was wird in Wirklichkeit damit erreicht? Was wünschen sich die Betreiber solcher Strategien wirklich? Was ist ihr Gewinn? Und ist ein solcher „Gewinn“ denn erstrebenswert? Sollten wir uns nicht doch lieber an die Nase fassen und bedenken: **Was wollen wir wirklich?** Wollen wir denn nicht das für uns höchste Gut – **Liebe?** Ist der Gedanke an Rache Heil bringend? Sind die Lehren aus einem Volke, welches an Rache denkt, für uns heilsam? Sollten wir nicht besser unsere eigenen Ideen hervorbringen – Gedanken, die tief in uns bereits als Erfahrungswerte liegen, ins Bewusstsein holen – und dann danach handeln? Ist in unseren Herzen nur Sehnsucht nach etwas Unbekanntem, oder kennen wir die

Liebe auch bei uns? Gibt es so etwas wie das kollektive, völkische Unbewusste? Haben wir nicht Dichter, Philosophen, Musiker, die auszusprechen wussten, was in uns liegt? Freilich haben wir all das. Und dabei brauchen wir nur nach Überlieferungen zu schauen, die uns genau sagen, welche „Völker“ einmal eine gemeinsame „Kultur“ hatten, eine gemeinsame Sprache, eine gemeinsame Handlungs- und Denkungsart.

Wir sollten also danach suchen und was wir finden glauben. Dazu benötigen wir nichts Fremdes. Schon gar nicht, wenn es sich rächen will. Die Erde ist doch Gottes liebstes Kind, draußen im Weltraum finden wir nichts Besseres. Und das Paradies? Wie sieht denn unser Vorstellungs-Paradies aus? Na? Ein Garten ist es – mit allem, was wir kennen. Nichts Fremdes muss da mitmischen. Die anderen Kulturen auf unserer Erde mögen noch ein paar Schnörkel, ein paar andere Blütenformen dazugeben – aber wirklich „paradiesisch“ ist es doch nur wie bei uns daheim. Allerdings, und damit gebe ich allen Zweiflern recht, einige „Schlangen“ könnten wir leicht entbehren, aber die haben wir selbst hineingebracht, das war nicht Gottvater. Er hat dabei nur zugesehen und darauf vertraut, dass wir eines Tages all das Giftzeug auch selber wieder entfernen. Die „Schlange“, die Adam und Eva durch die Betonung auf etwas Lockendes „verführen“ sollte, kam ja nicht von außen – sie war bereits in der Schöpfung ein Teilaspekt. Der Hinweis auf Möglichkeiten – alles war dazu gedacht, eine Entwicklung hervor zu bringen. Denn, das wissen wir doch, der harmonische Frieden im Paradies war ein Frieden ohne Bewusstwerdung. Erst durch das Einschalten unseres Gehirns, unseres Bewusstseins – jenes vom reinen intuitiven Fühlen vorwärtstreibende Denken machte uns zu dem, was wir Menschsein nennen – der Mensch als Verwirklichter der gesamten Schöpfung, auch seiner Schattenseiten, ohne die ja das Licht nicht zum Strahlen käme.

Gott selbst benötigt keine Korrektur in seiner Schöpfung, korrigieren müssen nur wir selbst unsere Handlungen, unser Denken, unsere Zielvorgabe. Wozu nagt uns denn in unseren Herzen all das, was nicht zu Gottes Harmonie passt? Seine Liebe ist doch die Harmonie! Und der Baum der Erkenntnis kann gar nicht genug Äpfel hervorbringen, die wir fleißig essen sollten. Denn – Gott stellt keine Fallen, Er führt uns nicht in Versuchung – Er hat keinen Fehler gemacht. ■